

Blick zurück

Cornelia Färber

01.06.2018 - 17:03 Uhr



Foto: Fabian Strauch

Leere Klassen, leere Flure – 24 Jahre war Ulrike Rader Lehrerin an der Gesamtschule Süd in Essen, Oberstufenkoordinatorin, Beratungslehrerin. Nun wickelt die 65-Jährige den Betrieb ab.

Essen. 24 Jahre lang war Ulrike Rader Lehrerin an der südlichsten Essener Gesamtschule. Jetzt wickelt sie den letzten Abi-Jahrgang ab und geht in Rente.

Ding dong – der Gong läutet zur großen Pause. Jetzt müssten Türen aufgehen und Schüler lärmend herausstürmen, derweil die Älteren zielsicher ihren Treffpunkt an den Stufen zum Schulhof anpeilen, wo sie rauchen dürfen. Aber nichts passiert.

Es ist still im Foyer der ehemaligen Gesamtschule Süd in Essen, nur das gepflegte Aquarium neben dem Büro des Hausmeisters blubbert leise vor sich hin. Stille hinter Klassentüren, Stille auf den Fluren. „Jetzt, wo es keinen Lärm mehr gibt, weiß man, wie sehr man das Geschrei und Gewusel vermisst“, sagt Ulrike Rader: „Eine Schule ohne Schüler ist nur ein Gebäude!“



Früher tummelten sich die Schüler auf den Gängen der Schule.

Foto: Fabian Strauch

Die 65-Jährige ist eine der letzten Lehrerinnen an einer Schule, die eigentlich nicht mehr existiert. Nun wickelt sie als „Standortleiterin“ einer „Dependance“ der Essener Frida-Lewy-Gesamtschule ihre eigene Wirkungsstätte der letzten 24 Jahre ab, betreut noch rund 47 Abiturienten, die gerade ihre mündlichen Prüfungen hinter sich haben, hält Stellung bis zu den Sommerferien. Dann geht sie in den Ruhestand.

Gerne den Staffelstab an junge Kollegen übergeben

Vorgestellt hatte sich Rader, die Geschichte, Sozialwissenschaften und Pädagogik unterrichtete, Beratungslehrerin und Oberstufenkoordinatorin war, das anders: „Ich hätte gerne den Staffelstab an junge Kollegen einer lebendigen Schule übergeben“, sagt sie. Doch vor knapp einem Jahr kam von der Bezirksregierung Düsseldorf das plötzliche Aus für die südlichste Essener Gesamtschule, die mit ihrer wechselvollen Geschichte auch zum Hin und Her der NRW-Schulpolitik in den letzten Jahrzehnten passt.

Gerade jetzt steigen die Schülerzahlen wieder, auch durch die Flüchtlingskrise, auch der neuerliche Trend zur Gesamtschule scheint sich zu bestätigen. In Essen haben sich für das kommende Schuljahr etliche Kinder mehr an den nun sieben verbliebenen Gesamtschulen angemeldet, als es Plätze gibt. Dazu ist das Gebäude der „Süd“ in ausgezeichnetem Zustand, was nicht von allen Essener Schulen behaupten werden kann. „Ich bin aber nicht bitter“, sagt Ulrike Rader. „Wichtig ist mir, zu betonen, dass auch wir gute Arbeit geleistet haben!“



Die städtische Gesamtschule Süd in Essen gibt es so nicht mehr. Was mit dem intakten Gebäude passiert, bleibt ungewiss.

Foto: Fabian Strauch

Rader kam 1994 an die Gesamtschule, die Ende der 90er-Jahre ein Gymnasium vor Ort ablöste. Das Stadtwald-Gymnasium hatte im Ringen um Schülerzahlen mit konkurrierenden Gymnasien im feinen Essener Süden den Kürzeren gezogen. Aber Gesamtschulen waren damals politisch gewollt, auch viele Eltern sahen darin durchaus eine progressive Alternative zu den Gymnasien, erinnert sich Rader.

Früher waren es über 1000 Schüler

In den 2000er-Jahren hatte die Schule fünf Eingangsklassen, über 1000 Schüler, mehr als 250 Oberstufenschüler.: „Viele Schüler hatten keine Gymnasialempfehlung. Umso stolzer waren wir, wenn wir sie zum Abitur führen konnten!“

Was machte für sie als Gesamtschullehrerin den Unterschied zu den Gymnasien aus? „Wir waren einfach netter“, sagt Rader und lacht. „Wir haben uns mehr persönlich um die Schüler gekümmert, dafür waren wir eben die andere Schule.“ Wenn in einem Abi-Jahrgang zwei, drei Einser-Abis dabei gewesen seien, „waren wir stolz wie Oskar, am Gymnasium waren es zehn“. Das sei so okay gewesen.

Schüler kamen, die es in den Gymnasien nicht schafften

Und ja, man habe Schüler aufgenommen, die es in den umliegenden Gymnasien nicht geschafft haben. Die seien je nach Charakter entweder „mit breiter Brust“ oder „sehr

geknickt“ angekommen, um dann mit vereinten Kräften auf ein gemeinsames Level gebracht zu werden: „Wir waren eine richtige Aufbau-Gesamtschule!“ – allerdings mit Grenzen: „Ich habe mal einer Gymnasial-Kollegin, die uns einen Schüler mit zehn Defiziten schicken wollte, gesagt, wir seien doch nicht ihre ‘Bad Bank’“.

Gesamtschule Süd



Chronik: Wie die Gesamtschule Süd langsam, aber sicher starb

Im Sekretariat mit dem Kalender von 2016/17 an der Wand türmen sich derweil die Ordner mit Abgangszeugnissen: „Wir wissen noch nicht, wohin damit“, sagt die Schulsekretärin. Ulrike Rader führt weiter ins Lehrerzimmer, ein Saal für 80 Lehrer, mit fahrbaren Regalsystemen, in denen sich die Lektüren stapeln, neuen Tischen, Stühlen, Fenstern.

Die Schule sei vor wenigen Jahren für viel Geld PCB-saniert worden, erzählt sie. Vier bis fünf Kollegen, die jeweils in den Kursen für die Abiturienten oder in den zwischenzeitlich eingerichteten Flüchtlingsklassen unterrichteten, teilten sich zum Schluss den riesigen Raum: „Komisch – aber sie haben alle ihre alten Plätze behalten“, sagt Rader.

Zu wenig Reklame für die Schule gemacht

Die Veränderungen, die zum Ende der „Süd“ geführt hätten, habe man zunächst gar nicht richtig wahrhaben wollen, erzählt sie. Klar, man habe Fehler gemacht, zu wenig Reklame für die Schule – „andere waren da besser!“.



Mittlerweile stehen die Klassenräume leer.

Foto: Fabian Strauch

Weitere Gesamt- und Realschulen in Essen dünnten die potenzielle Schülerschaft der Süd aus, dann hob die rot-grüne Landesregierung die verpflichtende Schulempfehlung der Grundschulen auf, und so meldeten auch die Eltern ihre Kinder an Gymnasien an, von denen man sicher sein konnte, dass sie es dort nicht schaffen können.

Dafür bekam die Gesamtschule Süd abgewiesene Schüler aus dem Essener Norden zugewiesen, viele mit Migrationshintergrund: „Die mussten durch die ganze Stadt fahren, um eine Schule zu besuchen, auf die sie nicht wollten. Klar, dass die das bescheuert fanden und es jedem sagten, der es wissen wollte.“

Inzwischen hat die „Süd“ ein Imageproblem

Zunehmend hatte die Süd ein Imageproblem, auch wenn es in der Phase immer wieder „tolle Projekte“ gegeben habe, Anti-Rassismus-Workshops und Friedensprojekte. Bürgerrechtler Joachim Gauck kam und erzählte über seine Zeit in der DDR, aber kaum jemand habe davon Notiz genommen: „Vielleicht hätten wir mehr für uns trommeln müssen“.



Eigentlich sollte die Schule erst in zwei Jahren auslaufen.

Foto: Fabian Strauch

2012 wurde schließlich beschlossen, wegen der stark rückläufigen Schülerzahlen den Gesamtschul-Standort aufzugeben, die Schule bis 2019/20 auslaufen zu lassen. Im Mai 2017 jedoch nimmt die Bezirksregierung Düsseldorf das Nicht-Zustandekommen eines Deutschleistungskurses, für den sich nur fünf Schüler gemeldet hatten, zum Anlass, der Süd den Stecker zu ziehen – und schockte damit Eltern, Lehrer und Rest-Schülerschaft, rund 150 Jugendliche. „Als das auf einer Versammlung bekannt gegeben wurde, stand einer der Schüler auf und sagte: ‘Wir sind für Sie hier doch nur Zahlen, keine Menschen’“, erinnert sich Rader.

Mottowoche für Abiturienten in der leeren Schule

Der Schulleiter ging in den Ruhestand, die meisten Lehrer und rund 120 Schüler der Jahrgänge 11 und 12 wurden in andere Gesamtschulen verteilt, die 13er durften bleiben – „etwas anderes wäre so kurz vor dem Abitur auch nicht gegangen“, sagt Ulrike Rader. Sie und ihre Kollegen hätten sich fest vorgenommen, „ein ganz normales Abitur zu ermöglichen“. So gab es eine Mottowoche, die Abschlussfahrt nach Athen und es wird eine feierliche Zeugnisübergabe mit Blumen und einem kleinen Sektempfang, wofür viele ehemalige Kollegen und Kolleginnen in alter Verbundenheit Geld gespendet haben.

Am Freitag, dem 13. Juli, ist endgültig Schluss. Ulrike Rader ist dann Rentnerin, voller Pläne. Den Staffelfstab übergibt sie im Geiste nun an ihren Sohn, der gerade Lehrer geworden ist. Und im September wird sie Oma: „Das Wichtigste überhaupt!“

Wir gehen noch einmal über die leeren Gänge, die Böden sind blank, keine Abdrücke schmutziger Schuhe, keine Schnipsel, Zettelchen. Der Gong läutet das Ende der sechsten Stunden ein. Dann ist es wieder still. Nur das Aquarium blubbert leise im Flur.